

Aufhängung aus einer feinen Drahtschlinge. Solche kleinen Glöckchen können zum Pferdegeschirr gehören, es wird ihnen aber auch ein apotropäischer Charakter zugeschrieben (Abb. 5). Besonders interessant ist der Fund einer eisernen Schöpfkelle, die einen anschaulichen Eindruck von alltäglichen Gegenständen des kaiserzeitlichen Lebens vermittelt.

Neben den Metallfunden wurden zahlreiche Keramikscherben sowohl einheimischer Machart als auch von Terra-Nigra-Gefäßen geborgen. Auch römische Spruchbecherkeramik mit weißer Barbotinauflage ist im Fundgut vertreten. Eine nähere Interpretation des Befundes ist aber erst nach weiteren Untersuchungen in dem Bereich möglich.

Die Grabungen werden 2010 fortgeführt.

### Summary

The excavation of a settlement from the Imperial period in Castrop-Rauxel-Ickern was continued in 2009 yielding interesting finds and features. One of the features recorded may have been the bed of a stream dating from

the 2<sup>nd</sup> and 3<sup>rd</sup> centuries containing numerous finds. A 4<sup>th</sup> century section of the River Emscher was probably also found, which offered excellent preservation conditions for organic finds and contained the remains of a timber construction (bank reinforcement/footbridge construction?).

### Samenvatting

De vervolgoopgraving van 2009 in Castrop-Rauxel-Ickern van een nederzetting uit de Romeinse keizertijd leverde interessante vondstomstandigheden en vondsten op. Zo kon een mogelijk in de 2e en 3e eeuw te dateren beekbedding met talrijke vondsten gedocumenteerd worden. Daarnaast werd vermoedelijk een deel van de oude loop van de Emscher uit de 4e eeuw ontdekt. Deze bood uitstekende omstandigheden voor het behoud van organische vondsten, waardoor resten van een houten constructie (een beschoeiing of een aanlegsteiger?) aan het daglicht gebracht konden worden.

## Die römischen Goldmünzen aus Hiddenhausen

Kreis Herford, Regierungsbezirk Detmold

Peter Ilisch,  
Werner Best

Die Flur »Auf dem Hagen« nördlich und nordöstlich von Hiddenhausen-Oetinghausen ist seit Langem als kaiserzeitliches Siedlungsgebiet bekannt. Zwei kleine Sondagen in den Jahren 1934 und 1936 untermauerten diese Erkenntnis. Vor allem der Fund von Eisenschlacken prägte damals die Vorstellung, die Siedlung eines Schmiedes gefunden zu haben. Bei intensiven Feldbegehungen in den 1970er- und 1980er-Jahren wurde eine Konzentration der Siedlungsaktivitäten an den Ufern eines Bachlaufes festgestellt. Eine kleine Grabung im Jahr 1987 am Südufer des Baches deckte einen Werkplatz der mittleren römischen Kaiserzeit mit Spuren von Eisenverarbeitung auf, der im 3./4. Jahrhundert schon wieder aufgegeben worden war.

Nachdem 1989 im nördlichen Bereich des Fundgebietes tiefer als gewöhnlich gepflügt

wurde, fanden sich dort dunkel verfärbte Flecken auf der Ackeroberfläche. Der Verdacht, dass es sich hierbei um Reste hochgepflügter Brandgräber handelt, bestätigte sich bei einer Nachgrabung. Insgesamt konnten zehn Brandgrubengräber eines wesentlich größeren Bestattungsplatzes dokumentiert werden. Bemerkenswert unter den spärlichen Beigaben waren die Fragmente eines Dreilagenkammes und Scherben eines Beigefäßes aus dem 4. Jahrhundert. Da keines der nahe beieinanderliegenden Gräber von einem anderen überschritten wurde, ist von einer Gleichzeitigkeit der Bestattungen auszugehen.

1990 ergab sich die Gelegenheit, auf einer Fläche von ca. 4000 m<sup>2</sup> einen Teil des Siedlungsplatzes am südlichen Bachufer zu untersuchen. Es ließen sich mindestens vier langrechteckige Pfostenbauten von über 20 m

Länge und 7,5 m Breite feststellen, denen Speicher von etwa 4 m x 5 m Grundfläche und ein Grubenhaus zugeordnet waren. Besonders auffällig war der Befund eines flachen, bis zu 3 m breiten Grabens, der zwei Pfostenhäuser und das Grubenhaus umschloss und die beiden übrigen Grundrisse überlagerte. In einer späteren Phase hat das Gehöft also eine deutlich sichtbare Abgrenzung erhalten. Eine germanische Scheibenfibel aus dem 3. Jahrhundert und eine fränkische Bügelfibel aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts umreißen grob den Zeitansatz dieses Ausschnitts der Siedlung. Zusammen mit den Ergebnissen einer weiteren Grabung im Jahr 1994 nördlich des Baches lässt sich die Gehöftgruppe kontinuierlich von der Frühkaiserzeit bis in die Völkerwanderungszeit verfolgen.

Im Sommer 2009 trat das Gelände erneut in den Fokus der Öffentlichkeit. Bei der bislang vergeblichen Suche nach Spuren eines Marschlagers des römischen Feldherrn Varus entdeckte der Geophysiker Heribert Genreith unweit des Brandgräberfeldes zwei spätrömische Goldmünzen des Kaisers Konstantin I. und dessen Sohn Constantius II. Den Fund nahm die LWL-Archäologie für Westfalen zum Anlass, die Fundstelle systematisch zu prospektieren und auszugraben. Auf einer Fläche von etwa 390 m<sup>2</sup>, die in 10 cm starken Straten abgebaggert und mit Metallsonden abgesehen wurde, fanden sich in der Pflugschicht verstreut weitere sechs Goldmünzen. Archäologische Befunde, die Hinweise auf die Art der Deponierung hätten geben können, konnten nicht festgestellt werden. Zur Sicherheit

**Abb. 1** Die neun römischen Goldmünzen stammen vermutlich aus einem Hortfund (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



wurde die Fläche nach Abschluss der Untersuchung in Schichten verfüllt und dabei wieder mit Sonden abgegangen. Diese zusätzliche Kontrolle führte zum Fund der neunten Goldmünze (Abb. 1).

Goldfunde sind naturgemäß selten, da die Gegenstände wegen ihres hohen Wertes gut verwahrt wurden. Gold gelangte in der Regel nur gewollt in den Boden, nämlich als Grabbeigaben oder Hort. Da die Münzen in einem engeren Bereich gefunden wurden und in ihrer Datierung dicht beieinanderliegen, ist von einem Hortfund auszugehen, der in einem Behälter aus organischem Material gelegen haben kann, das sich wegen des natürlichen Zersetzungsprozesses bzw. der Zerpflüfung nicht mehr nachweisen lässt.

Römische Goldmünzen sind in Westfalen nur selten gefunden worden. Häufiger sind sie erst ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, nachdem die Goldproduktion im römischen Einzugsbereich erheblich gesteigert worden war. Bei diesen spätantiken Fundmünzen handelt es sich um Solidi, ein Münztypus, der erst 309 unter Konstantin I. eingeführt worden ist. Von den neun Stücken aus Hiddenhausen ist jedoch nur eines ein Solidus. Bei den anderen handelt es sich um Teilstücke in einem ungeraden Verhältnis (1½ Scripula). Solche Münzen wurden nur in kleinen Mengen hergestellt und dienten nicht dem normalen Wirtschaftsverkehr, sondern Sonderzwecken – vermutet worden ist eine Benutzung im zeremoniellen Kontext. Von entsprechenden Münzen in den großen Sammlungen sind die Fundprovenienzen unbekannt.

Die Münzen stammen aus den Jahren zwischen 320 und 330 und damit aus einer Zeit, in der das germanisch-römische Verhältnis relativ entspannt war. Bemerkenswert in diesem Kontext ist, dass in den Jahren 310 bis 313 römische Goldmünzen mit den Aufschriften FRANCIA und ALAMANNIA geprägt wurden, die zeigen, dass die germanischen Nachbarn um diese Zeit besonders thematisiert wurden. Für das Verständnis des Fundes ist es ferner wichtig, dass die Stücke zu 3/8 Solidus für Konstantin I. (3 Stück) und Konstantin II. (5 Stück) jeweils aus den gleichen Vorderseitenstempeln aus der Münzstätte Trier stammen. Das zeigt, dass der Weg zwischen Trier und damit dem römischen Staat und dem Fundort relativ direkt gewesen ist. Wären sie über Handel dorthin gelangt, wäre von einer stärkeren Durchmischung auszugehen. Da diese Münzen auch im römischen Reichs-

gebiet wenig verbreitet waren, ist eine Interpretation als Beutegut unwahrscheinlich. In der Spätantike ging man dazu über, die Nachbarvölker, die teilweise in einem satellitenähnlichen Verhältnis zum Römischen Reich standen, mit Geld zu bedenken. So schreibt der spätantike Historiker und Theologe Orosius († um 418): »Wir zahlen, um keinen Krieg erleiden zu müssen, darum sind unsere Zeiten glücklich«. Im Gegenzug wurde mit den germanischen Völkern vereinbart, dass diese Krieger stellen, die im römischen Militär Dienst taten und Sold erhielten. In diesem Kontext ist es von Interesse, dass in Westfalen mehrfach Fragmente von römischer Militärtracht des 4. Jahrhunderts gefunden wurden. Dass die Münzen des designierten Nachfolgers Konstantin II. zahlreicher sind als diejenigen im Namen seines Vaters, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass er nominell schon 326 noch als Kind die Zuständigkeit für Gallien übertragen bekommen hatte. Auf den Münzen aus Hiddenhausen wird der junge Caesar als PRINCEPS IVVENTVTIS (Führer der Jugend) stehend mit Reichsapfel und Lanze den Römern als zukünftiger Kaiser vorgestellt (Abb. 2 und 3).

Im Gegensatz zum Hellweggebiet zwischen Ruhr und Lippe sowie dessen Verlängerung nach Osten (Kreise Paderborn und Höxter) treten im Raum Minden-Ravensberg spätantike Münzen, meist Kleingeld, nicht als Massenphänomen auf. Sie sind hier seltener als die silbernen Denare des 2. und 3. Jahrhunderts. Umso bemerkenswerter ist dieser Neufund, der Anlass gibt, das Verhältnis zwischen den Römern auf der linken Rheinseite und den rechtsrheinischen germanischen Stämmen zu überdenken.

### Summary

A stash of nine Roman gold coins dating from 320 to 330 was discovered near an Imperial period settlement in Hiddenhausen-Oetinghausen, which had been known for a long time. Since eight of the coins had been minted with the same die from the Trier mint, they probably came directly from there to the site and not through trading channels. The new find thus gives cause to re-evaluate the relationship that existed in Late Antiquity between the Romans on the left bank of the Rhine and the Germanic tribes on the right.



Abb. 2 Goldmünze des Konstantin II., Vorderseite. Durchmesser 1,4 cm (Foto: LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/ P. Ilisch).

Abb. 3 Goldmünze des Konstantin II., Rückseite. Der designierte Kaiser erscheint als PRINCEPS IVVENTVTIS (Führer der Jugend) mit Reichsapfel und Lanze in den Händen (Foto: LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte/P. Ilisch).

### Samenvatting

In Hiddenhausen-Oetinghausen werd in de omgeving van een al langer bekende nederzetting uit de Romeinse keizertijd een concentratie van negen gouden Romeinse munten ontdekt, daterend tussen 320 en 330. Omdat acht munten, afkomstig van de muntslag van Trier, aan de voorzijde geslagen zijn met hetzelfde stempel, zijn ze vermoedelijk direct en niet via handel op de vindplaats beland. Hiermee geeft deze nieuwe vondst aanleiding de contacten tussen de Romeinen op de linker Rijnoever en de Germaanse stammen op de rechter Rijnoever in de laat-Romeinse tijd opnieuw in overweging te nemen.

### Literatur

**Daniel Bérenger**, Der frühgeschichtliche Fundplatz »Auf dem Hagen« in Hiddenhausen-Oetinghausen, Kreis Herford. Funde, Beobachtungen und Sondierungen bis zum Jahre 1987. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 9B, 1995, 147–177. – **Werner Best**, Zwei Sondagegrabungen in Hiddenhausen-Oetinghausen, Kreis Herford. Reste eines spätkaiserzeitlichen Brandgräberfriedhofes. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 9B, 1995, 137–146. – **Hannelore Kröger**, Eine spätkaiserzeitliche Siedlung in Hiddenhausen-Oetinghausen, Kr. Herford. Ravensberger Blätter, Heft 1, 1996, 22–28. – **Alexander Demandt**, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian<sup>2</sup> (München 2007).